

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 94 (2007)

**Heft:** 3: Stahl und Raum = Acier et espace = Steel and space

**Artikel:** Grundlegende Gestalt : Einfamilienhaus in Coppet VD von Andrea Bassi

**Autor:** Meier, Philippe

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130517>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bilder: Yves Andrié

## Grundlegende Gestalt

Einfamilienhaus in Coppet VD von Andrea Bassi

Das alte Strassendorf Coppet liegt am Genfersee, nicht weit von Genf entfernt. Es ist vor allem wegen seines Schlosses aus dem 17. und 18. Jahrhundert bekannt, das einst Madame de Staél als Wohnsitz diente. Coppet ist aber auch eine Gemeinde im Herzen der «Terre Sainte» genannten Region, die zunehmend zum Baulandreservoir für das pendelnde Kader aus der eng gewordenen Stadt Genf wird. In dieser bürgerlichen Welt, die von dicht mit Ziegeln bedeckten Dächern und bewusst rustikalem Verputz geprägt wird, hatte die kleine Gemeinde den Mut, ihre Bauvorschriften zu ändern, um der Verwirklichung zeitgenössischer Architektur Raum zu geben.

In diesem Umfeld, in der nördlichen Ecke einer 2200 m<sup>2</sup> grossen Parzelle, baute Andrea Bassi ein grosszügiges und helles Einfamilienhaus: Ein Beton-Prisma, das über einem in seiner Topographie weitgehend umgestalteten Garten zu schweben scheint, eine Art architektonische Antwort auf die allgegenwärtigen, meist geböschten Terrains mit darauf thronenden Bauten durchschnittlicher Qualität.

Wie schon bei früheren Privathäusern nimmt sich der Architekt ein Motiv vor, das er besonders mag: das Haus mit Höfen. In dieser uneinheitlichen und zerfahrenen Umgebung bewährt sich das Quadrat als rhetorische Figur, um dem Eingriff als Grundlage zu dienen (das Haus ist allerdings nicht genau quadratisch, es misst 19.90 x 18.10 Meter). Die Geometrie steht hier aber nicht im Dienst eines «Zentrums mit Ausstrahlung», das, wie einst bei Andrea Palladio, selbst

die ferne Agrarlandschaft beherrschen sollte. Sie akzeptiert im Gegenteil auch gleichsam zufällige Aus- und Zuschnitte, die selbst im Herzen des Hauses die Schaffung von Mikrolandschaften ermöglichen, wo sich normalerweise der zentrale Wohnraumraum befindet. Im Rahmen dieses «Komponierens durch Wegnehmen», mit dem Bassi bereits in grösserem Massstab experimentiert hat (Ecoles des Ouches, Genf, vgl. wbw 31/2006), setzt er vier Innenhöfe, die innerhalb der Betonumfassung wie Hohlkörper wirken. Ihre Masse und Proportionen sind die Frucht einer geduldigen Vorarbeit mit Modellen, wobei die grosszügigen Verglasungen, die durch Aluminiumprofile fein gegliedert werden, die Ecken schäfer hervortreten lassen, die bei einem einfachen Weggleiten der Fenster verschwinden.

Die Suche nach einer «horizontalen Räumlichkeit», der wir im gesamten Werk des Architekten begegnen, offenbart sich hier in den Wegen, die sich den Bewohnern bieten: eine Art «Spaziergang in zwei Dimensionen» zwischen Glaskörpern, in denen sich Intensität und Qualität des Lichts mit dem wechselnden Sonnenstand verändern und die unversehens zu Textilkörpern werden, wenn die gezogenen Vorhänge, die zur Abdunkelung unentbehrlich sind (auf Storen wurde verzichtet), dem Glas weichere Konturen verleihen und im Innern eine andere Szenographie erzeugen.

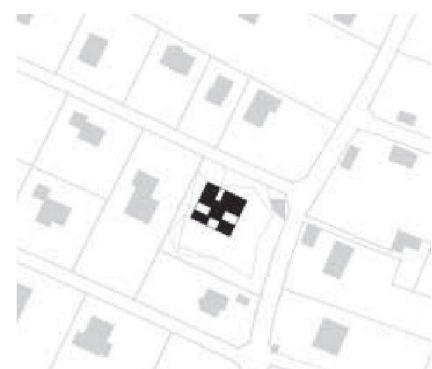
Die vier Fassaden des Wohnhauses resultieren aus den Innenräumen; sie bringen bald die Mauer, bald das Glas zur Geltung, manchmal alle beide. Bassi hat es vermieden, das Projekt in eine absolute Radikalität zu treiben, bei der die Geometrie und die Aussenmauern die Regeln vorgegeben hätten. Hier haben ihn der Mikrokontext und

die Nutzungsbedürfnisse dazu geführt, da ein Fenster zu versetzen, dort eine Ecke mit Sicht auf die Landschaft zu verglasen, und der Garage als eigentlichem Eingangsraum den Status eines fünften Hofes zu verleihen.

Die Abstraktion, die in diesem Projekt entwickelt wurde, neigt dazu, von jeder herkömmlichen Kodifizierung des Bauens abzurücken. In der Behandlung der Stofflichkeit – im Heidegger'schen Sinn «die Unterlage und das Feld für die künstlerische Formung» (Holzwege, S. 11) – erscheint dieses demonstrative und bekenntnishaftre Streben nach äusserster Einfachheit am klarsten. Der Eisenbeton ist nichts als eine Haut, deren Oxydierung zuweilen in kupferfarbenen Reflexen an der Oberfläche sichtbar wird. Es ist mehr das Glas, welches das Aluminium stützt als umgekehrt, so dass aussen jede Spur beweglich verschliessbarer Öffnungen verschwindet und die Schlosserarbeit nicht mehr in Erscheinung tritt. Dies alles wurde im Laufe der architektonischen Praxis dank der Erfahrung eines kontinuierlich sich verbesserten Experimentierens möglich. Diese Haltung beweist, dass im bewussten Umgang mit den Konstruktionsmethoden ein grosser Reichtum und gewiss einer der Schlüssel zum zeitgenössischen Entwurfsprozess liegt.

Philippe Meier

Übersetzung aus dem Französischen: Elisabeth Soppera, Texte original: www.wbw.ch





**Bauherrschaft:** privat

**Architekt:** Andrea Bassi, Genf, Mitarbeiter: Stéphane de Bortoli

**Bauingenieur:** Gussetti & Tournier, Carouge

**Projekt:** November 2003–September 2004

**Ausführung:** September 2004–Dezember 2005

